

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bzw. Wölbegasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Nummern 7981 Hauptredaktion: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 2981) und Burgstraße 7 in Weichenheim (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Leon Pelzer in Halle-S.

Nummer 326

Halle, Montag den 27. November

1916

Siegreicher Vormarsch auf der ganzen rumänischen Front.

Alexandria genommen. — Der Rest der rumänischen Drjova-Gruppe nach Südosten abgedrängt und eingeschlossen. — Der Rumäne beiderseits des Alt bis Topologu geworfen. — Große Beute in den Donauhäfen zwischen Drjova und Ruffschuf.

18. T. B.) Großes Hauptquartier, 27. Novbr.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Im Sommer-Gebiet nur geringes Feuer.

Obere Artillerieabteilung veranlaßt am 26. die Franzosen in den Tälern des St. Pierre-Baak-Balbes einzubringen; Maschinengewehrfeuer der Oranienbataillon und schnell einziehendes Speerfeuer der Artillerie trieb sie zurück.

Seeresgruppe Kronprinz.
Ostlich von St. Michel nördlich ein französischer Kreuzer gegen einen anderen Posten.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Krozi des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.
Front des Generaloberst Erzerzog Joseph.

In den Karpaten wurden russische Erkundungsabteilungen im Lubowa-Gebiet, mehrere Bataillone nördlich des Negritora-Tales abgewiesen.

Die hebräische des Alt von Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Krositz v. Delmeningen haben den Feind über den Topologu-Abchnitt geworfen. Ostlich von Topologu durchbrach das tschechische Infanterie-Regiment

Nr. 182, vortrefflich unterstützt durch das zu schneller Wirkung nicht der Feinde anfangende neuarrivirte Feld-Artillerie-Regiment Nr. 54, die feindlichen Zinnen und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute sieben Maschinengewehre ab.

Der Besatz-Abchnitt ist oberhalb und unterhalb Alexandria erreicht, die Stadt selbst genommen.

Von Turna Severin her drängen unsere Truppen den Rest der rumänischen Drjova-Gruppe nach Südosten ab; dort verlegen ihm andere Kräfte den Weg. Der geflohene Feind hat neben blutigen Verlusten hier 88 Offiziere, 1200 Mann, drei Geschütze, 27 Geschütze, 2000 beladene Fuhrzeuge einschließt, auf die Donauhäfen zwischen Drjova und Ruffschuf sind außerdem sechs Dampf- und 80 Schleppkähne, meist mit wertvoller Ladung, gesichert worden.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wadenstein.

In der Dobrußja scheiterten mehrere, von russischer Kavallerie und Infanterie unterstützte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone warf den Feind aus dem Vorfeld unter Stellungen östlich von Erzsoke zurück.

Die Donau-Armee ist — Wiberland der Rumänen brechend — im Vorhinein.

Mazedonische Front:
Zwischen Prespa-See und Gerna heftiger Artilleriekampf. Starke Angriffe auf die Höhen östlich von Baralovo brachen an dem frühen Aushalten deutscher Jägerbataillone zusammen.

Ostlich des Warbar belegten die Engländer die deutsche Stellung mit starkem Feuer. Ein dann erfolgloser Vorstoß ist abgewiesen worden.

Am der Struma Gebrüde der Aufklärungsabteilungen. Der Erste Generalquartiermeister: Lubenski.

Die Kriegslage.
(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 27. November. Die Engländer haben ihre an der Ägäer erzielten Erfolge nicht weiter auszubauen vermocht, obwohl sie sich mit starken Kräften auf beiden Seiten des Flusses festgesetzt haben. Aus Grandcourt, wo sie vorübergehend eingebrochen waren, sind sie wieder hinausgeworfen worden.

Die Angriffe der Franzosen richteten sich wieder gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Baak-Walbes. Sie scheiterten wie alle früheren Versuche. In der Champagne und im Rangoebiet lebt die Artillerietätigkeit wieder auf.

Im Osten hindert starke Kälte die Gefechtsfähigkeit vom Meer bis Kronstadt. An der östlichen Grenze Stebenbürgens verdrängten sich die Russen, doch kam es zu keinem großen Angriff. Die russische Dobrußja-Armee hat mit dem linken Flügel den Tzafaulsee und das Meer erreicht; von da geht die Linie in ungefähr westlicher Richtung zur Donau.

Einen Einfluß auf die Operationen in Rumänien hat diese Armee ebensowenig ausgeübt wie der Ententeangriff in Mazedonien. Die Besetzung von Monastir durch die Entente-Truppen brachte, wie zu erwarten, dem Gegner nur einen politischen Erfolg. Nördlich von Monastir sitzen Serben, Franzosen und Russen, neuerdings auch Italiener mit erheblichen Kräften vor. Sie erübrigen aber starken Widerstand. Wie wenig die Wegnahme Monastirs die strategische Lage beeinflusst hat, ergibt sich daraus, daß unsere Truppen in Westrumänien unaufhaltsam vorwärtsdrängen. Wadenstein hat über die Donau hinweg Falkenhahn die Hand erreicht. Damit sind die nordöstlich stehenden rumänischen Truppen ebenfalls abgeschnitten, sie werden nicht entzogen. Wir sind Serben der Balkan und reiche Vorräte stellen in unserer Hand. Nachdem der schwärze Überlagerung über das breite Grenzgebiet gelungen ist, stiegen wir uns auf die Bahn Drjova-Grasjova und haben das offene Land vor uns.

Die Kriegslage.
(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 27. November. Die Engländer haben ihre an der Ägäer erzielten Erfolge nicht weiter auszubauen vermocht, obwohl sie sich mit starken Kräften auf beiden Seiten des Flusses festgesetzt haben. Aus Grandcourt, wo sie vorübergehend eingebrochen waren, sind sie wieder hinausgeworfen worden.

Die Angriffe der Franzosen richteten sich wieder gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Baak-Walbes. Sie scheiterten wie alle früheren Versuche. In der Champagne und im Rangoebiet lebt die Artillerietätigkeit wieder auf.

Im Osten hindert starke Kälte die Gefechtsfähigkeit vom Meer bis Kronstadt. An der östlichen Grenze Stebenbürgens verdrängten sich die Russen, doch kam es zu keinem großen Angriff. Die russische Dobrußja-Armee hat mit dem linken Flügel den Tzafaulsee und das Meer erreicht; von da geht die Linie in ungefähr westlicher Richtung zur Donau.

Einen Einfluß auf die Operationen in Rumänien hat diese Armee ebensowenig ausgeübt wie der Ententeangriff in Mazedonien. Die Besetzung von Monastir durch die Entente-Truppen brachte, wie zu erwarten, dem Gegner nur einen politischen Erfolg. Nördlich von Monastir sitzen Serben, Franzosen und Russen, neuerdings auch Italiener mit erheblichen Kräften vor. Sie erübrigen aber starken Widerstand. Wie wenig die Wegnahme Monastirs die strategische Lage beeinflusst hat, ergibt sich daraus, daß unsere Truppen in Westrumänien unaufhaltsam vorwärtsdrängen. Wadenstein hat über die Donau hinweg Falkenhahn die Hand erreicht. Damit sind die nordöstlich stehenden rumänischen Truppen ebenfalls abgeschnitten, sie werden nicht entzogen. Wir sind Serben der Balkan und reiche Vorräte stellen in unserer Hand. Nachdem der schwärze Überlagerung über das breite Grenzgebiet gelungen ist, stiegen wir uns auf die Bahn Drjova-Grasjova und haben das offene Land vor uns.

Die Kriegslage.
(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 27. November. Die Engländer haben ihre an der Ägäer erzielten Erfolge nicht weiter auszubauen vermocht, obwohl sie sich mit starken Kräften auf beiden Seiten des Flusses festgesetzt haben. Aus Grandcourt, wo sie vorübergehend eingebrochen waren, sind sie wieder hinausgeworfen worden.

Die Angriffe der Franzosen richteten sich wieder gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Baak-Walbes. Sie scheiterten wie alle früheren Versuche. In der Champagne und im Rangoebiet lebt die Artillerietätigkeit wieder auf.

Im Osten hindert starke Kälte die Gefechtsfähigkeit vom Meer bis Kronstadt. An der östlichen Grenze Stebenbürgens verdrängten sich die Russen, doch kam es zu keinem großen Angriff. Die russische Dobrußja-Armee hat mit dem linken Flügel den Tzafaulsee und das Meer erreicht; von da geht die Linie in ungefähr westlicher Richtung zur Donau.

Einen Einfluß auf die Operationen in Rumänien hat diese Armee ebensowenig ausgeübt wie der Ententeangriff in Mazedonien. Die Besetzung von Monastir durch die Entente-Truppen brachte, wie zu erwarten, dem Gegner nur einen politischen Erfolg. Nördlich von Monastir sitzen Serben, Franzosen und Russen, neuerdings auch Italiener mit erheblichen Kräften vor. Sie erübrigen aber starken Widerstand. Wie wenig die Wegnahme Monastirs die strategische Lage beeinflusst hat, ergibt sich daraus, daß unsere Truppen in Westrumänien unaufhaltsam vorwärtsdrängen. Wadenstein hat über die Donau hinweg Falkenhahn die Hand erreicht. Damit sind die nordöstlich stehenden rumänischen Truppen ebenfalls abgeschnitten, sie werden nicht entzogen. Wir sind Serben der Balkan und reiche Vorräte stellen in unserer Hand. Nachdem der schwärze Überlagerung über das breite Grenzgebiet gelungen ist, stiegen wir uns auf die Bahn Drjova-Grasjova und haben das offene Land vor uns.

Die Kriegslage.
(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 27. November. Die Engländer haben ihre an der Ägäer erzielten Erfolge nicht weiter auszubauen vermocht, obwohl sie sich mit starken Kräften auf beiden Seiten des Flusses festgesetzt haben. Aus Grandcourt, wo sie vorübergehend eingebrochen waren, sind sie wieder hinausgeworfen worden.

Die Angriffe der Franzosen richteten sich wieder gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Baak-Walbes. Sie scheiterten wie alle früheren Versuche. In der Champagne und im Rangoebiet lebt die Artillerietätigkeit wieder auf.

Im Osten hindert starke Kälte die Gefechtsfähigkeit vom Meer bis Kronstadt. An der östlichen Grenze Stebenbürgens verdrängten sich die Russen, doch kam es zu keinem großen Angriff. Die russische Dobrußja-Armee hat mit dem linken Flügel den Tzafaulsee und das Meer erreicht; von da geht die Linie in ungefähr westlicher Richtung zur Donau.

Die Kriegserklärung des „Rebells“ Benizelos.

Berlin, 27. November. Der „Lof.-Aus.“ schreibt: Die angebliche Kriegserklärung, die unter bulgarischen Bundesgenossen von Benizelos angekündigt ist, hat, wie wir zuverlässig berichten können, aus unseren leitenden Stellen die Gemüter nicht aus der Fassung gebracht. Wir wissen zwar bisher nur, daß der deutsche Gesandte mit seinen drei Kollegen in Kavalla eingetroffen ist, davon aber, was Herr Benizelos furt und Plant, haben wir noch keine Nachricht erhalten. Auch der hiesige griechische Gesandte ist bis jetzt ohne weitere Mitteilungen aus seiner Heimat geblieben. Sollte Herr Benizelos mit einer Kriegserklärung an Deutschland herantreten, so würde er bald erkennen, daß man ihn hier

nicht so wichtig einschätzt, wie es anderwärts vielleicht der Fall ist. In unseren Augen ist er nicht weiter als ein Rebelle, der sich gegen die regelmäßige Regierung des Landes erhebt hat. Als solcher würde er auch von uns behandelt werden. Etwas anderes ist es natürlich, wie das griechische Volk selbst darüber denkt. Man kann es nur im Interesse des griechischen Königreichs als das Ziel bezeichnen, daß ein selbstloser Abenteurer den Versuch unternimmt, man es in unabsichtlicher Weise hineinzutreiben.

Bewaffnung der königstreuen Klerikalen.

Amtsterdam, 27. November. Nach einer Meldung der „Rechts Post“ vom 26. aus Athen soll Admiral Jounes beauftragt, Athen zu besetzen, wenn sich dies als notwendig herausstellen und die griechische Regierung ihre Einwilligung zur Auslieferung der Artillerie verweigern sollte. Königstreue Klerikale, welche sich nicht weigern werden, die Waffen anzunehmen. Der „Korrespondent“ merkt, daß beim Ausbruch des Griechisch-Türkischen Krieges die Artillerie gefolgt werden, während an 100 000 Klerikalen Waffen auf der Eisenbahnstation bereit zu werden.

Klerikalen wurden nachts in verschiedenen Kasernen zusammengepackt. Während der ganzen Nacht war die Arbeiter-Kaserne angefüllt mit Tausenden von Männern unterwegs. Zufällig verteilte sie Waffen. Heute morgen bildete General Benizelos, der wegen antiken-typischer Umtriebe aus Athen zurückberufen wurde, einen Rat des Oberbefehlshabers, dem sich alle königstreuen Offiziere bereit angeschlossen haben. Wie der „Korrespondent“ sagt, haben die Klerikalen in Athen fast an dieser Stimmung beigetragen. Die Klerikalen beabsichtigen, im Innern des Landes zu stehen, wo sie außer dem Bereich der Schiffsgründe der Entente einen Kleinstrieg beginnen wollen.

Die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.

Berlin, 27. November. Der Personen-Eisenbahnverkehr wird vom 1. Dezember ab auch in dem Bereich sehr stark vermindert werden. Die einzelnen Eisenbahnlinien sind in Berlin und den großen Provinzstädten sind angesetzt, die vorliegenden Fahrpläne einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, um alle überflüssigen Verbindungen auszusparen. Notwendig wird die Einschränkung des Zwillingsverkehrs, das volle Material durch die Truppen beansprucht wird, ferner soll möglichst mit Kohle gearbeitet werden. Wie weit die Einschränkung des Personenverkehrs überhaupt gehen wird, ist erst Anfang nächster Woche ersichtlich, da dann die neuen Fahrpläne herauskommen. (H. L.)

Der bedrohte Beland König Karls in der ungarischen Residenz.

Wien, 27. November. Die ungarische Presse begrüßt mit einwilliger Freude die halbamtliche Mitteilung über die Abfahrt König Karls, Mitte Dezember die ungarische Residenz aufzusuchen, um in der Ötzer Hofburg Aufenthalt zu nehmen. Den ausdauernden Schwimmer und Meeres-Aufsteiger des großen Monarchen hat man in Ungarn fast 14 mersils empfunden und begrüßt die landestagliche Abreise König Karls, das Köpchen für einen Teil des Jahres nach Budapest zu verlegen, um so lebhafter.

Bariter Belogriis.

Wien, 27. November. Die Bariter Presse, die seit einigen Tagen die deutschen Beereberichte über den rumänischen Kriegsschauplatz veröffentlicht hat, kehrt die Lage Rumaniens als äußerst kritisch an. Oberstleutnant Hausset und General Verhart bezeichnen den Donauübergang Madens als ein tollkühnes Unternehmen, das aber, wenn es glückt, die rumänische Wallachienarmee ernstlich bedrohe. „Aber ein in großem Stil angelegtes Manöver der Russen“, so schreibt der „Gaulois“, „kann die Rumänen aus der schrecklichen Gefahr, die sie bedroht, retten.“ (H. L.)

Norwegen lenkt ein.

Berlin, 27. November. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist aus den jüngsten Erörterungen der norwegischen Presse zu entnehmen, daß man in Norwegen nunmehr allgemein einsehen hat, daß die norwegische Vost-Verordnung unangebracht werden muß. Heber die Einzelheiten wird noch des längeren zu reden sein, aber man gibt sich in Norwegen der Hoffnung, daß eine Einigung der beiden Streitparteien zu erwarten ist. Auf englischen Druck hin hat sich Norwegen auch zu sehr einschneidenden Maßnahmen festgenommen, die aber für den vollen auf die Ausfuhr von Holz und anderen für uns wichtiger Dinge Bezug hat. Auch hier können wir nicht einsehen, daß Norwegen in einer so einschneidenden Stellungnahme verbleiben ist, und auch hier wird die norwegische Regierung sich eine Erörterung berechtigen lassen müssen, damit die offensichtliche Ungerechtigkeit dieser Verordnung beseitigt wird.

Die Hoffnung auf Ausblick.

Sagan, 27. November. Die inaktive Presse muß die bedrückende Lage der Rumänen machen. Sie sucht jedoch die Hoffnungen durch den Hinweis auf geheimnisvoll amarrivirte russische Kistenbewehrung auszuhalten, freilich mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese Hilfe auch rechtzeitig eintrifft.

Offiziersmangel in der französischen Marine.

Paris, 27. November. Nach dem „Echo de Paris“ hat der Marineminister folgende Verordnung erlassen, die auf Offiziersmangel schließen läßt: Auf

